

Das neue Gesangbuch für das 4. bis 6. Schuljahr von J. R. Weber : II.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang.

ZÜRICH, den 26. August 1881.

Nro. 34.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Das neue Gesangbuch für das 4. bis 6. Schuljahr von J. R. Weber.

Obligatorisches Lehrmittel für zürcherische Primarschulen.

II.

b) Die Liedersammlung.

-i- Als höchste Seite des Gesangunterrichtes gilt das Lied, weil an ihm das sprachliche und das ästhetische Element geübt werden soll. Eine Liedersammlung in ein Schulbuch soll aus dem reichen Schatz der Gesänge für die Jugend das Beste bieten, wenn der Verstand, die Phantasie, der Schönheitssinn und der Wille geweckt werden sollen. Jedes Lied, das wir dem Kinde bieten, ist ein Kunstwerk und ein Kunstgenuss und soll Poesie in der Prosa des Lebens sein. Bei der Auswahl des Liedes kommt es sowohl auf den Text als auf die Melodie an, beide sollen nach Form und Inhalt mustergültig sein. Das Schullied für 6—9jährige Kinder ist das einfache Kinderlied, für 9—12jährige Schüler das Jugendlid. Der geschichtliche und geographische Unterricht macht die Schüler bekannt mit Heimat und Vaterland und erweckt Liebe dafür; diese findet ihren Ausdruck im Volks- und Vaterlandslied. Lieder wie: «Von Ferne sei herzlich begrüßet», «Ich hab' mich ergeben» finden bei unserer schweizerischen Jugend immer freudige Aufnahme und werden zeitlebens nie vergessen. — Die Jugend tritt hinaus in Feld und Wald; sie lauscht dem Gesang der Vögel und dem Wehen des Windes; sie betrachtet mit Entzücken die blumige Wiese und den sternbesäeten Himmel; ihre Seele ist empfänglich für alle Schönheiten der Natur; mit Freude besingt sie diese in einem schönen Naturliede. Bei jedem Anlasse, sei er heiterer oder ernster Art, geben die Schüler ihren Gefühlen Ausdruck im Gesang. Was wäre z. B. ein Schülerausflug ohne Gesang. Gelegenheitslieder, als: Reiselieder, Marschlieder, Grablieder etc. dürfen also in einem Schulbuche nicht fehlen. Sehen wir zu, inwiefern vorliegende Sammlung die genannten Momente berücksichtigt. — Würdig stellt sich dieselbe dem formalen Theil an die Seite, gleich diesem Klassengesang fordernd. Auf 136 Seiten bietet sie 155 Lieder, so daß dem Lehrer reichliche Auswahl zu Gebote steht und er nicht alle Jahre die gleichen Lieder zu singen genöthigt ist. Gegenüber dem alten Lehrmittel zeigt sich eine Vermehrung von 43 Nummern; im Ganzen finden wir 70 Lieder, die in der alten Sammlung gar nicht enthalten waren.

Die ganze Liedersammlung lehnt sich an den Stufengang des formalen Theiles an; ist aber selbständiger und freier gestaltet, als es im alten Lehrmittel der Fall war. Dort sind sämmtliche Lieder in Gruppen getheilt, von denen jede sich strenge an eine Uebungsreihe unter den Treffübungen anlehnt, im neuen Büchlein ist diese Eintheilung

weggelassen; und dies mit Recht. Jedes Lied ist ein Kunstwerk und soll als solches dem Schüler vorgeführt werden. Das Lied darf nicht als Uebung zerfetzt und eingetrichtert werden; sonst wird demselben aller poetische Duft abgestreift und die Schüler sind dafür nicht mehr empfänglich. Es kommt uns das gerade so vor, wie wenn man ein lyrisches Gedicht grammatikalisch mißhandelt. Macht man die Uebungen gehörig durch, so sind die Schüler im Stande, die größte Zahl der Lieder mit der Notenbenennung oder, was zweckdienlicher wäre, auf die Silbe «la» zu singen. Hierauf darf der Lehrer unbedenklich das Lied vorsingen und zur Erklärung alles dessen übergehen, was zum schönen Vortrag gehört; vergessen wir nicht, daß dabei der Gehörsgesang gepflegt wird.

Mit Befriedigung sehen wir, daß die Kommission sich eifrig bemüht hat, Lieder mit einem Tonumfang auszuwählen, der die jugendliche Stimme so viel als möglich schont; nur in 13 Liedern treffen wir nach oben das zweigestrichene g und in 7 Nummern nach unten das kleine a.

Besondern Werth setzen wir auf die einstimmigen Lieder, deren 27 sind; darunter einige nach Text und Melodie ganz originell; wie z. B. die Nummern 88, 91, 152, 153 u. s. w. Je größer hier die Tonmasse ist, desto mehr kommen die Eigenthümlichkeiten zur Geltung, daher hier Klassenzusammenzug zu empfehlen ist. Dadurch wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Eintracht unter den Schülern gefördert. Doch kultivire man den Massenchor nicht auf Kosten des Einzelgesanges.

Ein berühmter Aesthetiker und Musikkritiker sagt über dieses Kapitel:

«Die Frage, ob die ungemeine Bevorzugung des Chorgesanges in unserer Zeit (in Schulen, Vereinen und Konzerten) nicht eine nachtheilige Rückwirkung auf den Sologesang ausübe, hat sich mir oft aufgedrängt und die alte Wahrnehmung, daß die Schweiz, die fleißigste Werkstätte des Chorsingens, so selten einen ausgezeichneten Solosänger hervorbringt, flocht sich natürlich in jene Frage ein. ... Ein Paar Stunden angestrengten Chorgesanges in der Schule kann die beste Stimme für alle Zukunft ruiniren.»

Der im Eingang erwähnten Momente gedenkend, finden wir die Liedersammlung nach allen Richtungen reichlich bedacht; sie enthält Volks- und Vaterlandslieder, Natur- und Gelegenheitslieder. Neu sind im Anfange des dritten Heftes unter den religiösen Liedern die Choräle: Nr. 93, 94 und 95. Vom musikalischen Standpunkte aus ist ihre Aufnahme sehr zu begrüßen; denn der Choral ist als Kunstform und Tonbildungsmittel von hohem Werthe; die Ausführung dieser Lieder eignet sich namentlich für größere Schulabtheilungen.

Die 39 Lieder für die 4. Klasse sind, anlehnend an die

Treffübungen sämtlich in C-dur gesetzt, darunter sind 24, die in einer höher gelegenen Tonleiter gesungen werden müssen; es hielt eben schwer, bei den beschränkten melodischen und rhythmischen Verhältnissen dieser Stufe, eine geeignete Auswahl zu treffen. Wir denken uns die Einübung solcher Lieder z. B. Nr. 30 in folgender Weise: Das Lied wird mit der Tonbenennung zuerst in C-dur gesungen; dann wird es nach G-dur transponiert und fortan nur in dieser Tonleiter vorgetragen. Es mag aber auch angehen, Lieder dieser Art als Gehörgesang zu verwenden.

Die 52 Lieder der fünften Klasse bewegen sich gleich den Treffübungen in leiertreuen Harmonien mit Ausnahme von zwei Nummern (64 und 86). Die beste Auswahl enthält wol das 6. Schuljahr; 64 Lieder mit Modulation. Eng schließt sich hier die Auswahl an den formalen Theil an. Der Lehrer findet für jedes Lied eine vorbereitende Treffübung. So entspricht dem Liede Nr. 92, das mit Halbtonschritt abwärts von D-dur nach A-dur moduliert, die Uebung 21 auf Seite 50 des formalen Theiles.

Gewiß wird jeder Lehrer die hübsche Sammlung mit Freuden zur Hand nehmen. Besten Dank der Kommission für ihre Umsicht, die sie bei ihrer Arbeit an den Tag gelegt hat. — Möge das prächtige Lehrmittel, das seinesgleichen sucht, zur Weiterbildung des Gesanges in Schule, Haus und Verein beitragen!

Berichtigung. Im ersten Artikel ist Herr Bodmer als Kommissionsmitglied angegeben, was unrichtig ist; Mitglied war Herr Baur in Zürich. Ferner ist zu lesen: erste Spalte, Zeile 12 von unten: etwas mehr als eine Uebung, statt: nicht einmal eine ganze Uebung; Zeile 5 von unten: absolute «Tonbenennung», statt Tontrennung; zweite Spalte, Zeile 10 von oben: «Taktarten» statt Tonarten.

Redaktionelle Bemerkung. Bei einer so wesentlichen Umgestaltung eines Schulliederbuches hätte auch der Text der Lieder einer einläßlichen Korrektur unterworfen werden sollen. Wir greifen diesfalls ein Beispiel heraus. In Lied Nr. 2, S. 74 heißt es herkömmlich:

Mein Auge... laß allein auf deine Wege schauen,
Mit kindlich frommem Sinn dir, Herr und Gott vertrauen!
welcher Verstoß sich leicht umsetzen ließe in:

Laß mich mit frommem Sinn dir, Herr und Gott, vertrauen!

I. Schweizer. Kindergartenversammlung, abgehalten in St. Gallen den 1. u. 2. August.

(Korrespondenz.)

Nachmittags 2 Uhr fanden sich zahlreiche hergereiste Theilnehmer, sowie St. Gallische Freunde der Fröbelsache zusammen, um in den Beschäftigungszimmern des Kindergartengebäudes die Ausstellung zu besichtigen, welche schon bei einem flüchtigen Ueberblicke viel Interesse erwecken mußte. Sämtliche Fröbelsche Beschäftigungsmittel, sowie Arbeiten von Kindern mit 4 bis 8 Altersjahren waren hier in geordnetem Stufengang vertreten; und zwar waren diese Arbeiten der Kleinen bedeutend einfacher, als solche in früheren Ausstellungen zu sehen waren. Im Weiteren fanden sich auch die Lehrmittel für die Kindergärtnerinnen vor, sowie Arbeiten von Lehrerinnen selbst.

Abends 4 Uhr versammelten sich die Besucher in dem einfach festlich geschmückten Spielsaal des Kindergartens, um dem muntern Spiel der frohen Kinderschaar zuzusehen. Einem verständigen Beobachter wird es nicht entgangen sein, daß sich die Kleinen anfangs in ihrem Heim, das an diesem Tage so außerordentlich von Fremden angefüllt war, etwas schüchtern und zerstreut zeigten; doch bald verlor sich diese Befangenheit bei den freundlichen Worten der sie leitenden „Tanten“. Die fröhlichen Gesichter der Kinder waren eine schöne Illustration zu der Festinschrift:

Den Kindern mache ihre Jugend schön;
Du gründe ihnen für des Lebens Zeit
Ein froh' Gemüth, ein immer heit'res Herz!

Nach einstündiger Pause folgte im gleichen Raume der wol-durchdachte, aus reichlicher Erfahrung geschöpfte Vortrag der Fräulein

Hedwig Zollikofer, Vorsteherin des St. Gallischen Kindergarteninstitutes, über: „Die hohe Bedeutung der Jugenderziehung nach den Fröbel'schen Grundsätzen im vorschulpflichtigen Alter für Schule und Haus.“ Die interessanten und anregenden Worte der Rednerin vermochten selbst dem Laien einen klaren Begriff zu geben von der Fröbel'schen Erziehungsmethode, so daß gewiß mancher voll Begeisterung für die Sache nach Hause ging, mit dem Entschlusse, das Gehörte im praktischen Leben anzuwenden und zu verwerthen. Hauptsächlich betont Fräulein Zollikofer die Nothwendigkeit der Kindergärten in allen größeren Orten, nicht nur für das Proletariat, sondern auch für den Mittelstand, ja auch für Begüterte, in solch klarer Weise, daß bisherige Gegner von der Nothwendigkeit dieser Anstalten überzeugt werden mußten.

Abends vereinigte ein gemeinschaftliches Essen die etwa 100 Festtheilnehmer während einiger gemüthlichen Stunden. Manches offene und anregende Wort floß aus dem Munde beredter Männer.

Am Morgen des folgenden Tages begann der wichtigste Theil des Festes. Zuerst erfreute uns ein kerniges Eröffnungswort des Festpräsidenten, Herrn Dekan Mayer in St. Gallen, indem er zu kollegialem Zusammenhalten und eifrigem Streben auf vorliegendem Gebiete ermuthigte, zumal zur Zeit, da die edle Bestrebung noch so viele geheime und offene Gegner habe. Hierauf schloß sich das ausführliche, in alle wichtigern Details gehende Referat des Herrn Schuldirektor Küttel aus Luzern über das Thema: „Was ist bis jetzt in der Schweiz für Einführung der Kindergärten gethan worden und was könnte und sollte in der nächsten Zukunft dafür geschehen?“ Erst gab der Redner einen Ueberblick sämtlicher schweizerischer Kindergärten, deren in 11 Kantonen bestehen, und hob hauptsächlich den St. Gallischen Kindergarten als erste Fröbel'sche Bildungsanstalt hervor; dann wurde insbesondere auf die 55 unter staatlicher Aufsicht stehenden Kindergärten in Genf aufmerksam gemacht, welche von 3072 Kindern besucht werden, geleitet von 76 Lehrerinnen. Die Gemeinde wählt hier die Kindergärtnerinnen, der Regierungsrath behält sich jedoch die Genehmigung vor. Ferner wurde berichtet, daß in ökonomischer Beziehung die Kindergärten in Winterthur am glänzendsten dastehen, da sich diese einer Gründungsschenkung von 70,000 Fr. erfreuen. Ihnen schließen sich diejenigen in Riesbach an, indem hier die Kinder gar kein Schulgeld zu entrichten haben und zudem, wie dies an wenigen Orten der Fall ist, unter Oberleitung der staatlichen Schulbehörde stehen. Besondere Verdienste für die Kindergartensache haben sich die Herren Waisenvater Wellauer in St. Gallen, Morf in Winterthur und Hirzel in Zürich erworben. Dabei vergaß der Referent nicht, in freundlicher Weise Karl Fröbels, eines Neffen des Stifters der Kindergärten, zu erwähnen, der im Jahr 1858 den ersten Kindergarten in der Schweiz in's Leben rief, nämlich in Riesbach bei Zürich. Herr Küttel konnte aber nicht verschweigen, daß im Großen und Ganzen die Schweiz noch sehr wenig für die Kindergartensache thue, der allda viele hemmende Faktoren in den Weg treten, als: Beschaffung der nöthigen Geldmittel, Lokalfragen etc. Die Thesen des Referates geben Anleitung, wie diese Mauern zu übersteigen wären.

Dieselben verbreiteten sich über folgende Punkte:

- I. Bedeutung und Zweck des Kindergartens.
- II. Sorge für Verbreitung und Anerkennung der Prinzipien der Kindergarten-erziehung und für Gründung von Kindergärten.
- III. Einrichtung derselben.
- IV. Aufnahme der Kinder in dieselben.
- V. Einrichtung der Kindergärten.
- VI. Die Leitung derselben.
- VII. Die Aufsicht über dieselben.
- VIII. Verbindung des Kindergartens mit der Schule.
- IX. Anforderungen an den Staat und die Gemeinden.
- X. Aufgabe eines schweizerischen Kindergartenvereins.

An Hand der Postulate gestaltete sich die Diskussion, welche leider wegen vorgerückter Zeit sehr kurz gefaßt werden mußte. Eine einläßlichere Besprechung gewann Ziffer VIII. „Verbindung des Kindergartens mit der Schule“, auf welchen Punkt schon Herr Dekan Mayer in seinem Eröffnungsworte hindeutete, indem er nachwies, wie sehr wünschbar, ja geradezu nothwendig es sei, daß die Kindergärten in den Klassenverband der Volksschulen aufgenommen werden. Sodann betonte Herr Wellauer, daß die Fortsetzung der Fröbelschen Arbeiten in den Elementarklassen angestrebt werden müsse, was bis jetzt noch in keinem andern schweizerischen Schulen als nur in der Stadt St. Gallen zu Stande gekommen sei, aber auch da leider noch sehr mangelhaft, indem diese Fortsetzung sich bloß auf die minderwichtigen und von den Aerzten angefochtensten Arbeiten, wie Flechten